Nr. 93. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 24. Februar 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Grassmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat März auf die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 35 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

E. L. Berlin, 23. Februar.

Deutscher Reichstag.

50. Sitzung vom 23. Februar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der Handelsvertrag mit Egypten wird in dritter Lesung unverändert angenommen.

Die zweite Berathung des Etats des Reichsgesundheitsamtes wird fortgesetzt. Es liegt dazu die von den Abgg. Baumbach und v. Bar (frs.) beantragte Resolution vor: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die von dem Bundesrathe zufolge § 29 der Gewerbeordnung erlassenen Vorschriften über den Nachweis der Befähigung als Arzt einer Revision in dem Sinne zu unterziehen, daß auf Grund dieses Nachweises auch Frauen die Approbation als Arzt ertheilt werden muß." Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. Rösing: Der Petitionskommission liegen verschiedentliche denselben Gegenstand betreffende, in ihren Forderungen aber noch zum Theil weiter gehende Petitionen vor. Der Bericht der Kommission wird dem Hause demnächst zugehen.

Abg. Baumbach (frs.): Die würtembergische und die hessische Kammer haben sich zu den in anderer Resolution zum Ausdruck kommenden Wünschen durchaus wohlwollend gestellt. Auch das preußische und das österreichische Abgeordnetenhaus haben Resolutionen angenommen, diese Frage den Regierungen zur Erwägung zu überweisen. Der Reichstag freilich hat bisher sich anders zu der Sache gestellt, aber im Wesentlichen nur aus Kompetenzbedenken. Mein heutiger Antrag bewegt sich vollständig innerhalb der Kompetenz-Grenzen des Reiches, bezw. des Bundesrathes. Ein solches Ersuchen an den Bundesrath, wie wir es hier an denselben zu richten vorschlagen, entspricht durchaus den dem Bundesrath nach der Verfassung zustehenden Befugnissen. Materiell hat man früher u. A. das Bedenken geltend gemacht, daß die Kapazität der Frauen hinter der der Männer zurückstehe. Dieser Einwand der Inferiorität der Frauen findet eine Widerlegung in Bebels Buch von der Frau. Ist dieses Buch vielleicht auch von Uebertreibungen nicht ganz frei (Heiterkeit), so enthält es doch viele beachtenswerthe Stellen. Wer an Sappler denkt, an die Leistungen der Frauen in der Kunst, an die Frau Duse, wird jenen Einwand nicht aufrecht erhalten. Auch an die Rhetorik muß ich da erinnern. Wir haben allen Grund, mit alten Vorurtheilen zu brechen. Ein mir bisher neuer Einwand ist ferner erhoben worden von den Professoren Bergmann und Leyden. Nach Angabe eines Reporters hat Bergmann seinem (Baumbach's) Antrag jeden Werth abgesprochen. Professor Leyden ferner soll gesagt haben, zum ärzlichen Berufe gehöre vor Allem Charakter, um den Patienten zu leiten. Und diese Charakter-Eigenschaft fehle der Frau, von Ausnahmen natürlich abgesehen. Aber da irrt doch wohl Professor Leyden. Was dieser als Regel ansieht, ist gerade die Ausnahme, und umgekehrt. In Bezug auf diese Frauen der Gegenwart irrt auch Herr Bebel in seinen Schilderungen, wenn er den Frauen in den bemittelten Ständen sittlichen Ernst abspricht. Vor Allem aber muß doch ein Charakter erzogen werden, sich „im Strom der Welt bilden". Wenn die Erziehung der Mädchen nach dieser Richtung eine andere werden wird, so wird jedenfalls auch dieses Bedenken gegen unseren Antrag ganz schwinden. Ein anderer Einwand ist der, das Heraustreten der Frau in die Oeffentlichkeit sei unweiblich, die Frau solle „das heilige Herdfeuer" hüten. Aber wie dann, wenn „der Herd" fehlt, wenn die Frau, das Mädchen, vielleicht mit eigenem Willen, auf sich selbst angewiesen ist?! Die Erwerbsfähigkeit der Frau muß erweitert werden. Wenn man die Konkurrenz der Frauenarbeit, zumal diese viel billiger sei, fürchtet, so muß ich doch bemerken: die niedrigen Löhne der Frauen sind ja eben nur darin begründet, daß das Arbeitsfeld der Frauen ein so beschränktes ist. Die besondere Qualifikation der Frauen für das ärztliche Studium erhellt doch aus der anerkennenswerthen Thätigkeit der Diakonissinnen, Krankenpflegerinnen. Auch in Apotheken ihrer Anstalten habe ich die Diakonissinnen thätig gesehen. Auch Mißstände, wie man sie früher in Zürich wahrgenommen haben will, — extravagantes Wesen von Studentinnen — kommen dort längst nicht mehr vor. Die Anwesenheit von Studentinnen scheint sogar einen erziehlichen Einfluß auf die Studenten auszuüben. Ich bitte Sie daher, meine Resolution anzunehmen!

Staatssekretär von Bötticher: Ich bedauere, in diese Begeisterung einen Tropfen kalten Wassers gießen zu müssen. Man kann anerkennen, daß es nicht nur in der Fähigkeit der Frauen, sondern auch im öffentlichen Interesse liegen mag, den Frauen ein weiteres Thätigkeitsfeld zu eröffnen. Aber das Reich hat damit nichts zu thun. Schon jetzt hindert unsere Reichs-Gesetzgebung nicht, daß Frauen die Heilkunde ausüben. Sie hindert nur, daß die Frauen als Aerzte approbirt werden, indem sie vorschreibt, daß für Erlangung der Approbation das Reife-Zeugniß von einem Gymnasium und die Bescheinigung des ärztlichen Universitäts-Studiums beigebracht werden muß. Der Vorredner muß also sein Bestreben dahin richten, daß in den Einzelstaaten den Frauen die Gelegenheit zum Gymnasial- und ärztlichen Studium gegeben wird. Im Reiche könnte höchstens noch besonders die Bestimmung getroffen werden, „daß auch Frauen können zur ärztlichen Prüfung zugelassen werden". Aber damit ist für die Frauen nichts gewonnen, so lange nicht die Frauen, die sich zur Prüfung melden, jene Zeugnisse beibringen können. Also: so schöne Vorträge sie hier auch noch heute halten mögen, — das Reich kann dazu nichts thun, die richtige Adresse sind die Einzelstaaten.

Abg. Hartmann (kons.) führt aus, seine Freunde seien keineswegs unbedingte Gegner des Verlangens der Antragsteller, aber, wie dies ja der Staatssekretär ausgeführt, stehe der Ausübung der Heilkunde durch Frauen nichts entgegen, und auch die Approbation sei unabhängig von dem Geschlecht. Ein gesetzliches Hinderniß bestehe überhaupt nicht, sondern nur das thatsächliche Hinderniß, daß die Frauen den Anforderungen des Bundesraths bei der Prüfung und Approbation nicht genügen könnten. In den Einzelstaaten sei ja auch die Stimmung für das Verlangen des Antrages ein günstiges, wenn ihm auch die Unterrichtsverwaltung, z. B. in Preußen, Widerstand entgegensetzten. Aber der jetzige preußische Kultusminister stehe ja der Sache wohlwollend gegenüber und habe dieses Wohlwollen auch schon bethätigt. Damit möge sich der Antragsteller trösten. Den Antrag lehne er, Redner, ab.

Abg. v. Bar (frs.), als Mitantragsteller, meint, ein Ausweg lasse sich insofern finden, als man in die ärztliche Prüfungsordnung die Bestimmung aufnehme, weibliche Personen könnten zur Prüfung auch dann zugelassen werden, wenn sie auf außerdeutschen Universitäten, etwa in Zürich oder Bern, studirt hätten. Das Maturitäts-Zeugniß eines Gymnasiums könne ja auch jetzt schon ohne die Vorbedingung des Gymnasialbesuches erlangt werden. In allen anderen Kulturstaaten könnten Frauen die Approbation erlangen, weshalb nicht auch in Deutschland?! Die künstliche Schranke, welche nun einmal in dem Wortlaute der Prüfungs-Ordnung bestehe, müsse aufgehoben werden.

Staatssekretär v. Bötticher: In der Reichsgesetzgebung besteht eine künstliche Schranke jedenfalls nicht. Der Fehler besteht aber nur darin, daß die Vorbedingungen von den Frauen nicht erfüllt werden können. Und das beruht auf der Schulorganisation in den einzelnen Ländern. Nun hat ja der Vorredner eine Korrektur vorgeschlagen: zu Gunsten der Frauen soll eine Ausnahme dahin statuirt werden, daß sie auch dann zur Approbation sollen zugelassen werden dürfen, wenn sie an außerdeutschen Universitäten studirt haben. Dagegen spricht aber einmal: daß gerade von der medizinischen Wissenschaft außerordentlicher Werth auf die Vorbildung gelegt wird. Dann aber der Haupteinwand: wollen Sie denn eine *ungleiche* Behandlung der Frauen und Männer vornehmen? Sie müßten dann doch ganz dasselbe auch den Männern zugestehen. Und wie sich dazu medizinische Wissenschaft und Praxis stellen würden, das ist doch sehr fraglich. Unsere Aerzte sind schon jetzt bemüht, jeden Zuzug aus dem Auslande fernzuhalten. Die Konkurrenz würde jedenfalls sehr zunehmen. Schon jetzt haben sich bei uns die Zulassungsgesuche von Aerzten aus den russischen Ostseeprovinzen sehr gemehrt. Unter Umständen gäbe das ein recht zahlreiches Eindringen fremder Aerzte in die deutsche Praxis. Den Zielen des Antrages bin ich nicht feindlich. Ich weiß auch, daß in einzelnen Staaten die Unterrichtsminister bereit sind, der Sache näher zu treten. Bringen Sie nur die Sache vor die richtige Schmiede! Nur da kann Ihnen wirklich geholfen werden. Dann ist es auch unnöthig, hier solche Ausnahmebestimmungen vorzunehmen. Das Reich würde jedenfalls in Verlegenheit sein, wenn es sich die Frage vorlegen sollte, wie es dem Antrage, wenn er angenommen würde, näher treten soll.

Abg. Endemann (ntl.) steht zwar der Tendenz des Antrages freundlich gegenüber, erblickt aber bei Ausführung desselben eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, so würde namentlich auch das ärztliche Proletariat zu sehr zunehmen. Es sei ein zu gewagtes Experiment, Hunderte von Aerzten aufs Pflaster zu werfen. Er werde deshalb den Antrag aus Zweckmäßigkeitsgründen ablehnen.

Abg. Bebel (Sozd.) erklärt, seine Freunde gingen noch weit über den Rahmen des hier gestellten Antrages hinaus. Sie wollten Zulassung der Frauen zu allen wissenschaftlichen Studien. Und wer einmal die Frauen zum medizinischen Studium zulasse, müsse ja auch, wenn er es auch jetzt noch nicht wolle, mit der Zeit dahin kommen, sie auch zur Jurisprudenz, Theologie, naturwissenschaftlichen Studien zuzulassen. Wunderbar genug sei es, daß sich die Vertreter der privilegirten Stände so sehr auf den Standpunkt der Konkurrenzfurcht stellten, wie Endemann dies thue. Die Arbeiter müßten ja doch auch die Konkurrenz der Arbeiterinnen aushalten. Der vorliegende Antrag sei übrigens doch nicht ganz so werthlos, wie der Staatssekretär ihn hinstelle. Eine Halbheit sei ja der Antrag allerdings. Aber werde er angenommen und stimme auch der Bundesrath ihm zu, so liege darin für die Einzelstaaten eine moralische Nöthigung, für die Frauen die Vorbedingungen zu schaffen, unter denen die Frauen die Approbation erlangen könnten. Auch habe der Bundesrath selber ein Mittel in der Hand, er brauche nur zu bestimmen, daß für deutsche Studirende das Studium in der Schweiz als vollberechtigend angesehen werde. Das könne gemacht werden auch ohne jeden Schaden für die medizinische Wissenschaft. Jene Bestimmung habe ja auch früher bestanden, brauche also nur erneuert zu werden.

Abg. Hoeffel (elsäss. Reichsp.) hält es für das richtigste, diesen Antrag abzulehnen. Die ganze Debatte sei ja auch nur eine akademische. Die Kapazität der Frauen in geistiger Beziehung bestreite er nicht, aber das Urtheil derselben stehe doch sehr unter dem Einflusse persönlicher Empfindungen; auch würden sie den Anstrengungen des Berufs kaum gewachsen sein.

Abg. Rickert macht noch darauf aufmerksam, wie wichtig es sei und wie berechtigt der Wunsch der Frauen, in gewissen Krankheiten von weiblichen Aerzten behandelt zu werden. Mit Rücksicht aber darauf, daß ja zu derselben Frage Petitionen vorliegen, beantrage er, die Entscheidung bis zur Berathung der Petitionen zu vertagen und heute den Antrag Baumbach von der Tagesordnung abzusetzen.

Dieser Antrag Rickert wird angenommen.

Bei dem Etat des Reichsversicherungs-Amtes wünscht

Abg. Rösicke (b. k. Fr.) Vorlegung der amtlichen Berichte der Landesversicherungs-Anstalten, beklagt das plötzliche Ausscheiden von 60 staatlichen Betrieben aus einer Berufsgenossenschaft und wendet sich alsdann gegen einige früheren Aeußerungen des Abg. Wurm, indem er betont, daß die Thätigkeit der Berufsgenossenschaften gegenüber den Unfällen eine sehr gute und ersprießliche gewesen sei. Die Zunahme der Unfälle, über welche Wurm geklagt habe, finde ihre Erklärung in der außerordentlichen Zunahme der Zahl der versicherten Personen. Man müsse auch zugeben, daß täglich Unfälle vorkommen können, die absolut nicht zu verhindern seien. Er gebe zu, daß es eine große Zahl von Arbeitgebern gebe, die absolut nichts zur Verhütung der Unfälle thun, aber man dürfe daraus nicht den Schluß ziehen, daß es überall so aussehe. Es gebe ja auch sozialdemokratische Unternehmer, bei denen es doch auch nicht ohne Unfälle abgehen werde. Mängel seien vorhanden, doch werden diese mit der Zeit beseitigt werden.

Präsident v. Levetzow rügt, daß der Vorredner hier wieder Gegenstände zur Sprache gebracht habe, die früher bereits ausführlich erörtert worden sein.

Der baierische Geh. Rath Sandmann erklärt, daß der Bundesrath der Ansicht gewesen sei, es könnten die staatlichen Betriebe auf Grund der Bestimmungen der §§ 12 und 31 des Unfallversicherungsgesetzes aus den Berufsgenossenschaften ausscheiden. Die Befürchtungen, welche der Vorredner an dieses Ausscheiden knüpfe, könne er nicht theilen, zumal es sich dabei um Tiefbaugenossenschaft handle, welche finanziell sehr günstig gestellt sei.

Abg. Wurm (Soz.-Dem.) bleibt gegenüber dem Abg. Rösicke dabei, daß die Berufsgenossenschaften nicht genug zur Verhütung von Unfällen thäten. Auch sonst thäten die Berufsgenossenschaften nicht hinlänglich genug, was das Interesse der Arbeiter erfordere. Verunglückte Arbeiter müßten sich in nur allzu großer Zahl ihr Recht auf Rente und in Bezug auf die Höhe der Rente erst bei dem Reichsversicherungs-Amte erkämpfen. Ohne die Sozial-Demokratie wäre ja überhaupt seitens der Unternehmer auch gesetzgeberisch nie etwas für die Arbeiter geschehen. (Oho! rechts.)

Abg. Merbach (Reichsp.): Hier im Hause stellen sich die Herren wer weiß wie besorgt um die Unfallverhütung. Dabei habe eine sozialdemokratische Zeitung den Versuch einer einschlägigen Erfindung lächerlich gemacht. (Lachen bei den Sozial-Demokraten).

Abg. Vollrath (frs.) bemängelt, daß gewisse Privatbeamte, welche eigentlich nach dem Sinne des Gesetzes der Unfall-Versicherungspflicht nicht unterlägen, Beamte von zum Theil akademischer Bildung, dennoch zur Versicherung herangezogen seien, obwohl sie sicherlich nicht unter den Begriff „Gehülfen" fielen.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, daß auf jeden Fall „auf Antrag" Abhülfe werde geschaffen werden können. Der Bundesrath werde jeden Antrag wohlwollend erwägen.

Abg. Auer (Szd.) beschwert sich über Fälle von bedauerlicher Verschleppung von Renten-Feststellungen.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, im Sinne und in der Absicht unserer Versicherungsgesetze lägen derartige Verzögerungen sicherlich nicht. Vielleicht lasse sich bei der Revision des Unfallgesetzes, die uns ja wohl demnächst beschäftigen werde, Abhülfe schaffen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Morgen 1 Uhr.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung, außerdem Postdampfernovelle.

E. L. Berlin, 23. Februar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 23. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Das Haus setzt die Spezialberathung des Kultusetats mit dem Kapitel „Elementar-Unterrichtswesen" fort.

Abg. Lubrecht (natl.) bedauert die Haltung des Hauses gegenüber den Versuchen der Regierung, die Einkommensverhältnisse der Lehrer zu verbessern. Diese ablehnende Haltung habe sich gezeigt, als man die betreffende Vorlage der Steuerkommission überwies. Die große Arbeitslast des Lehrers, der auf dem Lande eine feste Stütze christlicher Religion sei, rechtfertige eine Gehaltserhöhung. Leider sei keine Aussicht, daß die Lehrergehalts-Vorlage noch in diesem Jahre zur Verabschiedung gelangen werde.

Minister Dr. Bosse kann die Meinung des Vorredners über die Lehrergehalts-Vorlage nicht theilen; er hofft im Gegentheil auf ein Zustandekommen dieses Gesetzes noch in dieser Session.

Abg. v. Schenkendorff (nl.) hofft ebenfalls auf ein Zustandekommen des Lehrergehaltsgesetzes und bittet um Beseitigung einzelner Gehaltsungleichheiten bei den Hülfslehrern an den Seminarien.

Abg. Rickert (dfr.) betont ebenfalls die Nothwendigkeit, daß für die Volksschullehrer nicht blos, sondern für die Volksschule mehr gethan werden müsse, als bisher, namentlich muß das Prinzip der konservativen Parteien bekämpft werden, ohne Schulgesetz kein Dotationsgesetz. Der Finanzminister kann nicht widerstreben, wenn der Kultusminister erklärt, daß er mit den vorhandenen geringen Mitteln die Volksschule nicht auf ihrer jetzigen Höhe erhalten kann. Auch für Schulbauten muß mehr geschehen, es giebt noch 10 bis 1500 Klassen, die überfüllt sind. Namentlich in Westpreußen sind diese Verhältnisse traurig.

Minister Bosse: Daß ich im gegenwärtigen Moment ein neues Schulgesetz einbringe, wird man nicht erwarten. Die Vorlage wird, hoffe ich, wenn nicht ganz, so doch theilweise zu Stande kommen und ich werde lieber etwas, als gar nichts nehmen. Die Schulen in Westpreußen werde ich mir noch ansehen.

Abg. Porsch (Zentr.) betont das Wohlwollen des Zentrums für die Lehrer; einen Theil der Regierungs-Forderungen werde seine Partei bewilligen.

Abg. von Heydebrandt (kons.) bestreitet das Vorhandensein eines Nothstandes unter den Lehrern; für deren Aufbesserung sei in den letzten Jahren sehr viel geschehen; die Lehrer müssen nur nicht verlangen, besser gestellt zu werden, als andere Beamte, die größere Aufwendungen für ihre Amtsvorbildung gemacht haben.

Auf eine Anfrage des Abg. Knörcke (dfr.) bestätigt der Minister, daß er eine Verfügung des Inhalts erlassen habe, wonach er Aufnahme der Lehrer in die Schuldeputation wünscht; gegenüber von Heydebrandt bemerkt er, daß es sich bei der Gehaltsvorlage gar nicht um Aufbesserungen, sondern nur um Aufhebung von Ungleichheiten und um Beseitigung schreiender Ungerechtigkeiten handelt.

Abg. von Schenckendorff (ntl.) betont die Wichtigkeit des Turnunterrichts und hält denselben für das beste Gegenmittel gegen die zunehmende Militäruntauglichkeit der heranwachsenden Jugend.

Abg. Sperlich (Zentr.): Es ist doch nicht erwiesen, daß Turnunterricht und Militäruntauglichkeit in so engen Wechselbeziehungen stehen. Redner bittet die Regierung, den Folgen des Impfzwanges möglichste Aufmerksamkeit zu widmen, da über diesen und seine Nützlichkeit immer größere Zweifel laut werden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) bemerkt, daß seine Partei den Standpunkt der Regierung bezüglich des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder, wonach diese an dem Religionsunterricht der Volksschule theilzunehmen haben, vollständig billige, obwohl zuzugeben sei, daß sich auch der entgegengesetzte Standpunkt mit guten Gründen vertheidigen läßt.

Abg. Dauzenberg (Ztr.) führt aus, daß die Aemter der Kreisschulinspektoren selbst in katholischen Gegenden mit evangelischen Geistlichen besetzt werden. Entweder setze man das ganze Institut auf den Aussterbe-Etat, oder man verleihe die Schulinspektion an katholische Geistliche in gleichem Maße wie an evangelische. Für den Finanzminister bietet sich hier Gelegenheit zu reichlichen Ersparnissen, wenn er die Schulinspektion nebenamtlich von den Pfarrern verwalten läßt. Die Schulinspektoren sind lediglich ein Kulturkampf-Institut.

Minister Dr. Bosse: Die Kreisschulinspektionen sind durchaus unentbehrlich geworden; es ist nöthig, einen vergleichenden Ueberblick zu haben über die Leistungen mehrerer Schulbezirke, das wird aber unmöglich, wenn man die Inspektionsbezirke verkleinert und sie den Ortsgeistlichen überträgt. An eine Aufhebung der Schulinspektionen aus Ersparnißrücksichten ist heute nicht mehr zu denken. Es wird nach Möglichkeit dafür gesorgt, daß katholische Schulen der Inspektion evangelischer Kreisschulinspektoren entzogen werden und die Zahl dieser Schulen nimmt beständig ab; von einer beabsichtigten Verletzung der Parität kann keine Rede sein.

Die Abgg. Dasbach und von Strombeck (Ztr.) schließen sich dem Abg. Dauzenberg an, dem der Abg. Knörcke (dfr.) entgegentritt. Geistliche seien nicht immer die zu Schulinspektoren geeigneten Personen, Förster und ähnliche Beamte allerdings noch viel weniger.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Kugler: Die Behörden sind angewiesen, nur für dies Amt geeignete Personen zu Kreis-Schulinspektoren zu ernennen; die Volksschulbildung allein ist hierfür kein Hinderniß; wir haben Schulräthe, die aus dieser Bildung hervorgegangen sind.

Während wiederholter Ausführungen des Abg. Dasbach sprechen andere Abgeordnete mit dem Minister, was den Abg. Dasbach zu der Bemerkung veranlaßt: er bitte Privatmittheilungen dem Herrn Minister nachher zu machen, damit derselbe ihm zuhören könne.

Der Minister bemerkt, daß er beanspruchen müsse, selbstständig zu entscheiden, welchem der Herren Abgeordneten er zuhören wolle oder nicht.

Abg. Dasbach bittet um Entschuldigung, er habe aber den Eindruck gehabt, als ob gewisse Herren sich geflissentlich mit dem Minister unterhalten, sobald er, Redner, zu dem Minister spreche.

Bei dem Titel 27 300 000 Mark zur allgemeinen Erleichterung des Volksschullasten spricht

Abg. Dauzenberg zu Gunsten des Zedlitz'schen Volksschulgesetzes, dessen Zurückziehung vielfach Mißtrauen wachgerufen habe. Die Schule und namentlich die Volksschule müsse mehr von christlichem Geiste durchweht sein. Der Kultusminister möge dafür sorgen, daß die Lehrer eine Vorbildung erhalten, welche auch der Kirche die Garantie giebt, daß sie ihr gegenüber ihre Pflichten erfüllen.

Abg. Dr. v. Czarlinski (Pole) schildert die angeblich geringen Erfolge des Schulunterrichts in den polnischen Volksschulen, es sei dies die Folge der deutschen Unterrichtssprache. Die katholischen Pfarrer kennen diesen ungenügenden Unterricht, die evangelischen Schulinspektoren aber berichten an die Regierung, daß Alles gut sei, namentlich im Religionsunterricht. Das seien unhaltbare Zustände.

Abg. Brandenburg (Zentrum) erörtert die Frage der Lehrbücher über den konfessionell religiösen Unterricht. In den Schulen Osnabrücks sind bischöflich approbirte katholische Lehrbücher verboten, dagegen evangelische Lehrbücher mit einem für Katholiken sehr verletzenden Inhalte im Schulgebrauch. Leider ist dieser Fall nicht vereinzelt, in Erfurt und anderswo sind ährliche Dinge vorgekommen.

Reg.-Kommissar Geh. Rath Brandi: Das Verbot der Bücher erfolgte aus Rücksicht auf die konfessionell gemischte Bevölkerung und wurde von dem Bestreben geleitet, den Frieden der Konfessionen herzustellen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Heute Abend 8 Uhr.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß $4^{3}/_{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 23. Februar. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Vormittag nach dem Stettiner Bahnhofe, von wo aus dieselben mittelst Sonderzuges nach Neu-Strelitz abreisten, um daselbst den großherzoglich mecklenburgisch-strelitzschen Herrschaften einen offiziellen Gegenbesuch abzustatten. Die Ankunft auf dem festlich geschmückten Bahnhofe in Neu-Strelitz erfolgte Mittags $12^{1}/_{2}$ Uhr.

Der Kaiser erfreute die Gemahlin des Generallieutenant von Winterfeld, Kommandeur der 20. Division und Chefs des Stabes der 1. Armee-Inspektion, am Tage ihrer silbernen Hochzeit mit einem kostbaren Blumenkorbe, welcher außer einer Fülle der herrlichsten Maréchal-Niel-Rosen am Rande einen Kranz aus silbernen Aehren und am Henkel ein Gewinde von silbernen Myrthenzweigen und gleichen Blüthen trug.

— Zu Ehren des Reichskanzlers Grafen von Caprivi findet am nächsten Sonnabend bei dem russischen Botschafter Grafen Schuwalow und dessen Gemahlin ein größeres Diner statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind. Im März wird der Kaiser bei dem Botschafter speisen.

— Die vom Kaiser für die im Bau begriffene kaiserliche Yacht „Hohenzollern" bestimmten Porzellanplatten mit Gefechtsscenen aus der brandenburgisch-preußischen Marine, von denen schon mehrfach die Rede gewesen ist, sind jetzt in der königlichen Porzellan-Manufaktur ausgestellt. Die Zahl der Platten beträgt fünf, von denen jede etwa einen halben Meter hoch ist und an den Ecken abgerundet. Auf der mittleren sieht man den großen Kurfürsten zu Pferde mit dem Feldmarschallstab in der ausgestreckten Rechten, gefolgt von seinen Generälen. An der oberen Kante steht, von Arabesken umgeben, der Name „Friedrich Wilhelm"; unten sieht man den rothen kurbrandenburgischen Adler mit dem Kurhut, daneben die Namen „Stettin" und „Fehrbellin". Auf der zweiten Platte ist der Seekampf bei St. Vincent am 30. September 1681 dargestellt, auf der dritten der Kampf bei Eckernförde am 5. April 1849, auf der vierten das Seegefecht der „Arkona" am 17. März 1864 bei Jasmund, und auf der fünften die Beschießung des „Bouvet" in der Baronne-Mündung im Dezember 1870.

— In der Militärkommission des Reichstages standen heute die finanzpolitischen Anträge der Abgg. Richter, Dr. Buhl und von Stumm zur Berathung. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, in welcher u. a. Abg. v. Keudell, welcher an Stelle des Herrn v. Stumm in die Kommission eingetreten ist, bemerkt, daß er nicht in der Lage sei, für den Antrag v. Stumm in seinem ganzen Umfange einzutreten, beschließt die Kommission, auf der Basis des Antrages Richter sofort die Spezial-Diskussion der drei gestellten Anträge zu eröffnen. Der Antrag Richter hat folgenden Eingang: „Die finanziellen Erörterungen der Kommission haben im Wesentlichen folgende Momente ergeben, welche zur Beurtheilung der Finanzlage des Reiches in der nächsten Zeit in Betracht kommen: 1. Fortdauernde Mehrausgaben: a) die Heeresverstärkung nach der Militärvorlage würde außer den dafür in Ansatz gebrachten 64 Millionen Mark eine Steigerung der Pensionslast ergeben, welche nach Erreichung des Beharrungszustandes eine Summe bis zu fünf Millionen Mark erfordert." Hierzu beantragte Abg. Dr. Buhl hinter Beharrungszustandes einzuschalten: in etwa zwanzig Jahren. Dagegen beantragt Abg. v. Stumm zu sagen: „a) Die Heeresverstärkung nach der Militärvorlage würde keine Vermehrung des Bedarfs an fortlaufenden Ausgaben über den dafür in Ansatz gebrachten Betrag von 63 924 085 Mark ergeben; b) Eine Erhöhung des Pensionsfonds ist zu erwarten in Höhe von jährlich 2 Millionen Mark." An der Diskussion betheiligten sich die Abgg. von Bennigsen, Dr. Buhl, Richter, Lieber, Hinze, Payer und Graf Kleist. Es wird hauptsächlich über die Tragweite der Ergebnisse, bezw. Anschlüsse der Subkommission debattirt, ob dieselben dahin gehen, daß der Bedarf sicher nicht über die 64 Millionen hinausgehen wird. Dies wird von den Rednern der Linken und des Zentrums entschieden bestritten. Die Subkommission habe nur festgestellt, daß kein Beweis für das Eintreten eines Mehrbedarfs geführt sei. Selbst die Militärverwaltung habe sich in ihren Erklärungen nicht gebunden, daß keine Mehrausgaben erforderlich sein werden. Die Schlußerklärung der Subkommission lautet: „Nach allen diesen eingehend geführten speziellen Erörterungen gelang die Subkommission zu der Ueberzeugung, daß aus Anlaß der Heeresverstärkung eine Vermehrung des Bedarfs an fortdauerden Ausgaben im Etat der Heeresverwaltung über den in den „Berechnungen" eingestellten Ansatz von 56 674 085 Mark, zu welchem noch die Quote für Baiern mit rund 7 250 000 Mark tritt, auch bei der definitiven Ausgestaltung der Heeresverstärkung aus Anlaß derselben nicht zu erwarten sein dürfte." Die überwiegende Ansicht geht dahin, daß der Bericht der Subkommission in dem Kommissionsbericht als Anhang abgedruckt werden soll. Bei der Abstimmung wird zunächst der Antrag Buhl (welcher sich als Amendement zum Antrag Richter charakterisirt) einstimmig angenommen. Der Antrag v. Stumm wird gegen 4 konservative Stimmen abgelehnt. Alsdann wird der Antrag Richter mit dem Amendement Buhl mit großer Mehrheit angenommen. — Der zweite Satz des Antrags Richter: „b) Mehrkosten können entstehen durch Schaffung von Feldwaffendepots zur Entlastung der Kontrolle des Kriegsministeriums über das zunehmende Waffenmaterial" wird ebenfalls fast einstimmig genehmigt; für den Gegenantrag v. Stumm stimmte Niemand. Im weiteren Verlauf der Debatte werden auch die übrigen, vom Abg. Richter gestellten Anträge mit geringen Modifikationen, mit denen er sich einverstanden erklärt, genehmigt. Die Anträge des Abg. v. Stumm, soweit sie sich nicht mit den Richter'schen Vorschlägen decken, werden sämmtlich abgelehnt. Zu Nr. a. des Antrages Richter, den wir oben mitgetheilt, wird nachträglich noch folgender von ihm beantragter Zusatz einstimmig angenommen: „Abgesehen von 2 400 000 Mark Schuldzinsen im Falle der Bewilligung der einmaligen Ausgaben für die Heeresverstärkungen." Der folgende vom Abg. Richter neugestellte Antrag: „Die Ausführung der dem Reichstage vorliegenden Novelle zum Militärpensionsgesetz würde, abgesehen von den Belastungen des Reichsinvalidenfonds die Ausgaben für Pensionen erhöhen im ersten Jahre um 407 000 Mark und in den folgenden Jahren steigend bis zur Erreichung des Höhepunktes nach zwanzig Jahren im Betrage von 3 Millionen Mark", wird vorbehaltlich der Ziffern, welche das Reichsschatzamt feststellen wird, ebenfalls fast einstimmig angenommen. Dagegen wird der vom Abg. Richter gestellte Antrag, der den Jahresaufwand zur Weiterführung des 1890 vorgelegten Besoldungsverbesserungsplanes auf $7^{1}/_{4}$ Millionen fixirt, vom Antragsteller zurückgezogen.

— In der Reichstagskommission zur Berathung der „Lex Heinze" wurde heute, nachdem das von der Kommission gewünschte statistische Material über die durch „besondere Rohheit oder Sittenlosigkeit" qualifizirten Strafthaten seitens der Regierung eingegangen ist, die Diskussion über den zum Strafgesetzbuch neu beantragten § 16a, der für diese Verbrechen eine Verschärfung der Strafen durch harte Lagerstätte 2c. zulassen will, fortgesetzt. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht.

— **Heute Nachmittag** trat der Bundesrath zu einer Plenarsitzung zusammen. Vorher tagten der Ausschuß für Rechnungswesen und die ver-

nigten Ausschüsse zur das Landheer und die Festungen und für Rechnungswesen.

— Das Gesetz über die Abzahlungsgeschäfte ist von der mit der Vorberathung beauftragten Reichstags-Kommission gestern Abend in zweiter Lesung unverändert nach den Beschlüssen erster Lesung genehmigt worden. Zum Referenten ist Abg. Dr. Mehnert bestellt worden.

Danzig, 20. Februar. In den Landwehr-Offizierkorps ist wiederholt die Frage erörtert worden, ob die Supernumerare, insbesondere die der Verwaltung der indirekten Steuern, wählbar seien. In den meisten Fällen waren die Bezirkskommandeure entgegengesetzter Ansicht und haben die Steuer-Supernumerare, selbst wenn sie schon als Steueraufseher etatsmäßig angestellt waren, nicht zur Wahl als Reserve-Offizier zugelassen. Vor Kurzem ist diese Frage von dem hiesigen Generalkommando des 17. Armeekorps zu Gunsten der Steuer-Supernumerare entschieden worden, das die Bezirkskommandos angewiesen hat, sie zur Wahl zu stellen. Uebrigens ist diese Angelegenheit auch früher schon höhern Orts zur Entscheidung gelangt, die aber den Militärbehörden allgemein nicht zugegangen ist. In einem besondern Falle hatte der Kriegsminister auf eine Anfrage des Finanzministers folgendes geantwortet: „Auf Ew. Excellenz gefälliges Schreiben erkläre ich mich damit einverstanden, daß Steuer-Supernumerare, welche nach bestandenem zweiten Examen als kommissarische Grenzaufseher angestellt sind, eine dem Offizierstande entsprechende Stellung einnehmen und daher wählbar sind." Es wird den Bezirkskommandos erwünscht sein, hiervon Kenntniß zu erhalten, damit sie in der Lage sind, nicht länger mehr den Regimentern eine erhebliche Anzahl recht geeigneter und dem Offizierkorps in der Regel sehr willkommener Reserve-Offiziere vorenthalten zu müssen.

Leipzig, 23. Februar. (W. T. B.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs der Zeitung „Wacht", Gerhard ten Winckel, in Elberfeld. Derselbe war von der Strafkammer zu Elberfeld wegen Beleidigung des ersten Staatsanwaltes Baumgard, des Landgerichtsraths Brixius und des Richter-Kollegiums der Stadt Cleve am 4. November zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Revision hatte gerügt, daß das Ablehnungsgesuch gegen den jüdischen Assessor Salomon verworfen wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Februar. (Hirschs T. B.) Die „N. Fr. Pr." erhält ein Telegramm aus Belgrad: Der Justizminister hat einen Kommissar nach Pogareratz entsendet, um die Mißbräuche des dortigen Gerichtshofes zu untersuchen. Der Präsident des Gerichtshofes, der Radikale Idicicz, ließ den Kommissar durch Gerichtsdiener gewaltsam entfernen.

Frankreich.

Paris, 23. Februar. (W. T. B.) Die Morgenblätter besprechen die Eventualität der Wahl Jules Ferrys zum Präsidenten des Senats, welche als nahezu gesichert gilt, als eines der bedeutungsvollsten Ereignisse der letzten Jahre. Die gemäßigten Organe äußern sich befriedigt über diese Möglichkeit, indem sie hervorheben, daß mit Jules Ferry an der Spitze des Senates und eines eventuellen Kongresses ein Mann von fester Sprache und Willenskraft treten würde. Die Radikalen nennen die Wahl Ferrys eine Herausforderung der öffentlichen Meinung. Die „Lanterne" sagt, für Frankreich beginne ein furchtbares Abenteuer; die nationale Sicherheit sei niemals so sehr dem Zufall preisgegeben gewesen. Die konservativen Blätter betrachten Ferry nunmehr als den Rivalen Carnots. Der „Figaro" betont, die unerwartete Rückkehr Ferrys auf die politische Scene bedeute eine Niederlage Carnots und Ribots, da Carnot offen die Wahl seines Freundes Magnin protegirt und Ribot entschieden die Wahl Ferrys bekämpft habe.

Marseille, 23. Februar. Im Mittelmeer toben anhaltend Stürme; zwei Torpedoboote sind zusammengestoßen und schwer havarirt in den Hafen gebracht.

Italien.

⊙ **Rom**, 22. Februar. Wie es natürlich ist, bildet der Tod des Deputirten De Zerbi den allgemeinen Gesprächsgegenstand. Von den verschiedenen Gerüchten, welche verbreitet werden, scheinen folgende der Wahrheit am nächsten zu kommen: De Zerbi litt, wie sein Hausarzt in mehreren Blättern gegenüber den Behauptungen der „Gazetta di Venice", welche sagte, daß vor dem Bankskandal Niemand etwas von einer Herzkrankheit von De Zerbi wußte, versichert, an einer Herzerweiterung und einem schweren Klappenfehler. Daß der Krankheitszustand durch die Ereignisse der letzten Wochen, insbesondere durch die gerichtliche Verfolgung De Zerbi's wesentlich verschlimmert wurde, darf um so weniger einem Zweifel unterliegen, als derartige Krankheiten von Gemüthsaufregungen u. s. w. wesentlich beeinflußt werden. Das Gerücht, daß De Zerbi sich vergiftet habe, beruht offenbar auf vollständiger Erfindung. De Zerbi befand sich in einer langen Agonie und konnte mehrere Tage lang vor seinem Tode nicht die geringste Bewegung machen, außerdem war er fortwährend von seiner Familie umgeben. Da dir gegen ihn eingeleitete Untersuchung bisher durchaus kein belastendes Material zu Tage gefördert hat, und bereits verschiedentlich von einer Einstellung des Verfahrens gesprochen wurde, so hatte De Zerbi auch keinen Grund, einen Selbstmord zu verüben. Nicht zu entscheiden wagen wir, ob folgendes Gerücht auf Wahrheit beruht, oder tendenziöse Erfindung ist: Im Delirium soll De Zerbi verschiedentlich von der Bankaffaire gesprochen und unter anderem gesagt haben, er habe das Recht, in seinem Hause zu sterben. Das Gefängniß sei kein Ort für ihn, wohl aber für andere, an die man nicht denke. Seine letzten Worte sollen gewesen sein: „Ich bin unschuldig, sie haben mich umgebracht!" Das Begräbniß De Zerbi's gestaltete sich zu einer großartigen Manifestation zu Ehren des Verstorbenen. Die Hälfte der Kränze mußte im Hause zurückbleiben. Trotz des Widerstandes der Freunde des Hauses, ließ es sich der Sohn De Zerbi's nicht nehmen, seinem Vater das letzte Geleite zu geben. Man hatte vorausgesehen, daß der Sohn zu peinlichen Vorkommnissen Anlaß geben würde. In der That wurde der Sohn De Zerbi's auf dem Wege nach dem Kirchhofe ohnmächtig. In dem Augenblicke, als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, schrie der Sohn mit gräßlicher Stimme: „Mörder, ihr habt ihn getödtet; ihr habt meinen Vater umgebracht!"

Gestern Abend wurde Nicotera als Zeuge durch den Untersuchungsrichter im römischen Bankprozeß vernommen. Die Beweggründe dieses Verhörs, welches über 2 Stunden gedauert haben soll, sind bis jetzt nicht bekannt. Es scheint, daß Nicotera über verschiedene Umstände, unter welchen der gegenwärtig verhaftete Bellucci seine Reisen machte, besorgt wurde. Bellucci machte, wie die Untersuchung ergeben, zwischen Neapel und Rom verschiedenmalige Reisen mit einem Koffer, in welchem die von dem londonschen Hause Sanders angefertigten Banknoten enthalten gewesen sein sollen. Den neuesten Nachrichten zufolge soll Tanlongo dem Untersuchungsrichter gegenüber verschiedene hochwichtige Enthüllungen gemacht haben. Er hätte, so wird mit Bestimmtheit versichert, gestanden, daß die römische Bank zwei Ministerpräsidenten und einer großen Anzahl Politiker, unter welchen sich Minister und Exminister befanden, bedeutende Summen ausbezahlt habe. Er soll sogar Namen genannt und umfassende Enthüllungen vor dem Gerichtshofe in Aussicht gestellt haben. Man erwartet allgemein die Einreichung neuer Ermächtigungsgesuche zur Verfolgung gegen weitere Abgeordnete.

In der Kammer kam der Zwischenfall aus der Katholikenversammlung von Wien noch einmal zur Sprache.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Brin erklärte Barzelai auf dessen Interpellation, daß er dieselbe nicht annehmen könne, weil sie sich auf eine bereits genügend diskutirte Sache beziehe. Barzelai sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Minister es nicht für nöthig halte, einer „Angelegenheit von solcher Tragweite" mehr Beachtung zu schenken. Damit ist der Zwischenfall abgethan.

Der Papst hat gestern Mittag mit allen, einem außerordentlichen Gesandten schuldigen Ehrenbezeugungen den Kardinal Azarian empfangen, welcher ihm den Brief und die Geschenke des Sultans überbrachte. Hierauf ließ Leo XIII. die irischen Pilger in der Zahl von 300 und unter der Führung des Primas von Irland zum Handkuß zu. Während der Zeremonie las der Bischof von Galwaj eine Adresse, auf welche der Papst nur mit wenig Worten antwortete, sich wegen eines kleinen Halsleidens entschuldigend. Er ließ seine Antwort durch Mgr. Bislesli vorlesen. Sowohl die Adresse der irischen Katholiken als auch die Antwort des Papstes haben einen ausschließlich religiösen Charakter. Leo XIII. beglückwünschte die Iren, daß es ihnen gelungen, in ihrem Vaterlande eine Vereinigung von einer Million Katholiken, welche nicht nach Rom kommen konnten, zu bilden. Er erinnerte an den Glauben und an die traditionelle Frömmigkeit der irischen Katholiken, deren Ergebung gegenüber dem heiligen Stuhl in guten und schlechten Zeiten immer die gleiche sei. Zum Schluß ermahnte der Papst die Pilger, die Worte des heiligen Patrik, des irischen Schutzpatrons, nicht zu vergessen: „Sicut Christiani, ita est romani". Unter dem Segen des Papstes entfernten sich die Pilger.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Februar. Die Königin kommt am Montag nach London und hält am Dienstag persönlich ihr Drawing Room im Buckingham Palace. Der Herzog von Aosta ist seit gestern Gast der Königin in Windsor.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Februar. (W. T. B.) Heute früh 6 Uhr brach in dem Häuserkomplex am Königs-Neumarkt, in welchem sich viele Werkstätten und Waarenlager befinden, ein großes Feuer aus, welches jetzt mit Hülfe von 4 Dampfspritzen und mit Unterstützung von Militär und Marine bewältigt ist, aber sehr großen und noch gar nicht zu übersehenden Schaden angerichtet hat. Drei Feuerwehrleute wurden leicht verwundet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. Februar. Die hier im Jahre 1869 gegründete und seitdem ununterbrochen im Segen bestehende Gewerbliche Schutzgemeinschaft hielt am Dienstag ihre diesjährige General-Versammlung ab. Die Rechnungslegung und der vorgetragene Geschäfts-Bericht wiesen eine ganze Reihe Anmahnungen nach, und war es besonders erfreulich, daß eine große Zahl der Mitglieder durch dieses fast ganz kostenlose Verfahren ihre sonst sehr zweifelhaften Außenstände von ihren Gläubigern erhalten haben. Da sich die Gewerbliche Schutzgemeinschaft den Zweck und die Aufgabe gestellt hat, die Reellität im Geschäftsverkehr zu fördern und die Hebung der materiellen Interessen im Handwerkerstande sich gegenseitig vor Verlusten zu schützen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu erstreben sucht, so wäre es erwünscht, wenn die Handwerker diesem wirklich nach vielen Seiten hin gutem Institut beitreten möchten, damit die Vereinsthätigkeit sich immer weiter entfalten könnte. Es wurde beschlossen, zum April wieder eine Liste für die Mitglieder herauszugeben, und nach Bedürfniß öfter Versammlungen für geschäftliche Mittheilungen abzuhalten. Der bisherige Vorstand wurde durch Akklamation auf ein Jahr wiedergewählt.

* Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts standen gestern der Schuhmacher Wilh. Aug. Beyer wegen Diebstahls und versuchter Erpressung und der Arbeiter Aug. Handt wegen Beihülfe zum Diebstahl. Beide sind bereits mehrfach vorbestraft. Der Erstangeklagte traf am 26. Oktober v. J. in der Breitenstraße die Wittwe Pfuhl, bei der er früher gewohnt hat. Er sprach dieselbe um einen Groschen für Schnaps an, den sie auch hergab. Hierbei bemerkte B., daß die Frau etwa 30 Mark in einem Beutel bei sich trug, und er fand bald darauf Gelegenheit, ihr denselben zu entreißen. Von dem Gelde hat er für sich zwei Gänse gekauft und der Bestohlenen schließlich 20 Mark zurück gegeben. Gestern kam der Angeklagte mit der merkwürdigen Behauptung hervor, die Pfuhl habe ihm das Geld freiwillig ausgehändigt, was die Letztere jedoch ganz entschieden bestritt. Bei einem Umzuge in der großen Wollweberstraße am 22. Dezember v. J. eignete sich Beyer Bettstücke von erheblichem Werthe an und soll Handt dabei Hülfe geleistet haben, indem er die Sachen fortschaffte. Die betreffenden Stücke haben nicht ermittelt werden können. Am Abend desselben Tages verlangte der Erstangeklagte auf dem Hoherzollernplatz vom Fuhrherrn Haker Bezahlung für eine geringfügige Dienstleistung und entriß demselben, da er nicht sofort zahlte, einen Pelzstiefel. Der Gerichtshof hielt Beyer hinsichtlich der beiden Diebstähle für überführt und verurtheilte denselben zu 2 Jahren Gefängniß und Ehrverlust auf die gleiche Dauer. Eine versuchte Erpressung wurde jedoch nicht für vorliegend erachtet, sondern nur eine straflose Ueberschreitung der Selbsthülfe und daher der Angeklagte bezüglich dieses Punktes freigesprochen. Ferner erachtete es das Gericht nicht für genügend erwiesen, daß Handt von dem unredlichen Erwerb der durch ihn fortgeschafften Bettstücke Kenntniß gehabt und lautete aus diesem Grunde das Erkenntniß gegen denselben auf Freisprechung.

Dieselbe Strafkammer verhandelte ferner gegen den Arbeiter Rudolf Guerke, dessen Frau Anna G., den Friseur und Kellner Johannes Nadler und dessen Frau Martha N., sowie den Schuhmachergesellen Wrasse, welchen schwere Körperverletzung zur Last gelegt wurde. Der Mißhandelte, Schuhmacher Löper, ist bald nach dem am 20. Dezember 1891 stattgehabten Vorfall gestorben und ging das Gutachten der geladenen fünf Aerzte übereinstimmend dahin, daß der Tod durch die erhaltenen Verletzungen herbeigeführt sei. Unter diesen Umständen erklärte sich die Strafkammer für unzuständig und verwies die Verhandlung der Sache an das Schwurgericht.

* Gestern Abend bald nach 6 Uhr entstand in einer zwei Treppen hoch belegenen Wohnung des Hinterhauses Speicherstraße 8 durch Umfallen des Petroleumkochers ein kleiner Brand, der beim Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht war.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg**, 23. Februar. Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt, der eigentlich nur Pferdemarkt war, da Rindvieh wegen der Seuche nicht geduldet wurde, war trotz des schlechten Wetters sehr besucht und viele Pferde zum Verkauf gestellt, darunter ausnahmslos schöne Thiere. Da die Käufer für die Pferdebahnen, die sonst diese Märkte besuchen, erst zum nächsten Markt, den 8. März eintreffen, so war der Handel nur mäßig, die Preise aber hoch, denn es wurden für junge kräftige Arbeitspferde 600 Mark und darüber bezahlt.

Neustettin, 23. Februar. Ueber das Vermögen des Schneidermeisters J. Machler hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter der Masse ist Kaufmann R. Hertzberg. Anmeldefrist: 24. März.

Vermischte Nachrichten.

— Die Viehhändler und sämmtliche Viehkommissionäre Berlins machen bekannt, daß sie gezwungen sind, die jetzt bestehenden Donnerstags- und Montagsmärkte fallen zu lassen und nur noch am Sonnabend und Mittwoch ohne jeden Vorverkauf Markt abzuhalten. Nach Montag, den 27. d. M., findet der erste Markt am Sonnabend, den 4. März statt. Für die Viehhändler aus der Provinz, welche die Berliner Märkte zu besuchen pflegen, dürfte diese Nachricht von größtem Interesse sein.

— (Die neue Hinderniß-Rennbahn bei Berlin.) Der Verein für Hinderniß-Rennen wird, wie der „Deutsche Sport" meldet, bereits in den nächsten Tagen offiziell in den Vertrag eintreten, den die Trabrenn-Gesellschaft Berlin-Westend bezüglich ihrer Bahn mit den Schäffer-Voitschen Erben hat und der, wie man mittheilt, bis zum Jahre 1899 läuft. Als Aequivalent für die Zession bezw. die Ueberlassung der auf der Bahn errichteten Baulichkeiten werden die seitens der „Gründer" an die Gesellschaft bestehenden Antheilforderungen durch den Verein für Hinderniß-Rennen sofort getilgt, der außerdem dem Wunsch der Gesellschaft, bis 1899 ihre Meetings auf der Bahn abzuhalten, entgegenkommen dürfte. Die jetzige neue Bahn des Vereins für Hinderniß-Rennen zu Charlottenburg hört also mit Ende dieses Jahres auf zu existiren, und Westend wird von 1894 an Hindernißbahn und wahrscheinlich Trabrennbahn zugleich.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 23. Februar. (W. T. B.) Der Dampfer „Jakow Prosorow" aus Lübeck, Kapitän Herlich, mit Eisenerz von Oxelösund (Schweden) nach Rotterdam bestimmt, war 42 Tage auf See. Die Mannschaften nährten sich in den letzten 32 Tagen von Kartoffeln und Wasser. Der Dampfer ist gestern 9 Meilen östlich von Möen gefunken. Die aus 16 Mann bestehende Besatzung landete gestern Abend in schlechtem körperlichen Zustande.

Versicherungswesen.

Bei der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur wurden im Monat Januar 1893 2975 Unfälle angemeldet, nämlich:

A. Aus der Einzelversicherung:
2 Todesfälle,
4 Invaliditätsfälle,
689 Fälle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit,
695 Fälle.

B. Aus der Kollektivversicherung:
16 Todesfälle,
88 Invaliditätsfälle,
2176 Fälle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.
2280 Fälle.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht
von
G. und A. Lüders, Hamburg,
vom 22. Februar 1893.

Der Bedarf in Futtermitteln für Februar ist sehr gering, deshalb sahen einzelne Importeure sich veranlaßt, die Preise auch für spätere Termine zu ermäßigen. Dadurch sind in Reisfuttermehlen große Lieferungsabschlüsse perfekt geworden.

Reisfuttermehl Mark 2,00 bis Mark 5,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg und Bremen, Mark 2,75 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Amsterdam und Antwerpen, Mark 2,80 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Magdeburg, Mark 2,50 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe Mark 5,20 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark — bis Mark — per 50 Kilogramm ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber Mark 4,70 bis Mark 5,30 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl Mark 6,30 bis Mark 8,10 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl Mark 6,25 bis Mark 7,40 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl Mark 6,50 bis Mark 7,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen Mark 5,50 bis Mark 5,90 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen Mark 6,00 bis Mark 6,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (amerik. mixed verzollt) Mark 5,90 bis Mark 6,20 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie Mark 4,10 bis Mark 4,70 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie Mark 4,00 bis Mark 4,40 per 50 Kilogramm ab Hamburg.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 23. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. von 92 Prozent 15,10. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 14,40. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 11,95. Schwächer. — Brod-Raffinade I. 27,75. Brod-Raffinade II. 27,50. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 26,25. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 14,07½ G., 14,12½ B., per März 14,10 bez., 14,12½ B., per April 14,17½ G., 14,22½ B., per Mai 14,32½ G., 14,35 B. Stetig.

Köln, 23. Februar, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 16,50, do. fremder loko 17,75, per März 16,50, per Mai 16,80. Roggen hiesiger loko 15,00, do. fremder loko 16,75, per März 14,15, per Mai 14,35. Hafer hiesiger loko 14,75, do. fremder —,—. Rüböl loko 56,50, per Mai 55,20, per Oktober 55,20. — Wetter: Veränderlich.

Hamburg, 23. Februar, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 84,00, per Mai 81,75, per September 81,75, per Dezember 80,75. — Ruhig.

Hamburg, 23. Februar, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 14,05, per März 14,07½, per Mai 14,30, per September 14,25. Stetig.

Pest, 23. Februar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen billiger, per Frühjahr 7,49 G., 7,51 B., per Herbst 7,60 G., 7,62 B. Hafer per Frühjahr 5,72 G., 5,74 B. Mais per Mai-Juni 4,81 G., 4,82 B. Kohlraps per August-September 12,15 G., 12,25 B. — Wetter: Schön.

Paris, 23. Februar. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Mehl beh., per Februar 47,80, per März 48,10, per März-Juni 48,40, per Mai-August 49,00. Spiritus beh., per Februar 47,00, per März 47,25, per April 47,25, per Mai-August 47,25. — Wetter: Bedeckt.

London, 23. Februar, 2 Uhr 9 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 45 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 92 Lstr. 5 Sh. — d. Zink 17 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 7 Sh. 6 d. Roheisen, Mixed numbers warrants 41 Sh. 6 d.

Glasgow, 23. Februar, Vormittags 11 Uhr 5 Minuten. Roheisen. Mixed numbers warrants 42 Sh. 6 d. nominell.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 23. Februar. Nach zehntägiger Ruhe ist Zante, wie Depeschen von dort melden, neuerdings wieder von heftigen Erdstößen heimgesucht worden, welche namentlich bei Cap Chiere große Verwüstungen angerichtet haben. In der Nähe der Naphtaquellen ist der Erdboden fortwährend in zitternder Bewegung. Ein Theil der errichteten Baracken ist eingestürzt. Das Meer in der Nähe von Cap Chiere ist außergewöhnlich erregt. Der Bevölkerung hat sich wieder eine heftige Panik bemächtigt.

Pest, 23. Februar. Mehrere Zeitungen bringen die Nachricht, daß das Kriegsministerium wieder mit einer Mehrforderung in Höhe von fünf Millionen Gulden jährlich herantreten werde.

Letzte Nachrichten.

Paris, 23. Februar. Aus Reine de Gier wird berichtet, daß die Frauen streikender Bergleute Brandschriften vertheilen, in welchen die Arbeiter aufgefordert werden, dem Kapital den Krieg zu erklären, die Religion abzuschaffen und die Kirchen niederzureißen oder dieselben in öffentliche Lokale zu verwandeln.

Rom, 23. Februar. Gestern wurden die ehemaligen Verwaltungsräthe der Banca Romana, Simonetti, Baldantonio und Skazzino, der ehemalige Direktor der Bank, de Luca, vom Untersuchungsrichter vernommen. Dieselben gaben Aufschlüsse über die Herstellung und die Aufbewahrung der von der Bank emittirten Noten.

Rom, 23. Februar. Das Journal „Patria", der ministeriellen Radikalen, veröffentlicht einen großes Aufsehen erregenden Artikel, die Regierung auffordernd, die Gelegenheit der letzten Wiener Zwischenfälle zu benutzen, um ihre volle Aktionsfreiheit wieder zu erlangen und das Dreibundverhältniß Oesterreichs gegenüber zu lösen.

Christiania, 23. Februar. Von Christiansand bis Christiania ist an der Küste entlang, soweit man sehen kann, schweres Meereis; Christiansand ist noch offen, die dazwischen liegenden Städte sind jedoch für Schiffe nicht zugänglich. Der Zugang zum hiesigen Hafen ist augenblicklich äußerst schwierig, nur die größten Dampfschiffe konnten das Eis durchbrechen und unter äußerster Vorsicht einlaufen.

Konstantinopel, 23. Februar. In der an der asiatischen Küste gegenüber Stambul belegenen Vorstadt Kadiköe wurden durch eine heute früh 3 Uhr ausgebrochene Feuersbrunst 500 Häuser des türkischen und griechischen Viertels eingeäschert. Das deutsche und englische Viertel blieb verschont, Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Chicago, 23. Februar. Die Frau Mac Kinley's besitzt Grundgüter, welche, wenn dieselben unter den Hammer gebracht würden, etwa 75,000 Dollars ergeben werden. Frau Kinley will die Güter der Masse überlassen. Wie der Sequästor Kohlsaat berichtet, soll Mac Kinley das Opfer eines gemeinen Betruges sein.

Wetteraussichten
für Freitag, den 24. Februar.

Aufklärendes Wetter mit schwachen nordöstlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge; Nachts ziemlich strenger, am Tage mäßiger Frost.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden 22. Februar + 2,31 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 22. Februar + 3,76 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 22. Februar, + 1,60 Meter. — **Oder** bei Breslau, 22. Februar, Oberpegel + 6,64 Meter. Unterpegel + 3,10 Meter. — **Warthe** bei Posen, 22. Februar, + 3,10 Meter. — **Netze** bei Usch, 21. Februar, + 1,94 Meter. — **Weichsel** bei Thorn, 21. Februar, + 2,34 Meter.

Berlin, den 23. Februar 1893.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	107,90b
do.	3½%	101,30bG
Pr. Consol. Anl.	4%	107,60G
do.	3½%	101,30bG
Preuß. St.-Anl.	4%	102,10G
do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,25b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	99,00bB
do. neue	3½%	99,00bB
Stett. St.-Anl. 89	3½%	97,10G
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—
Berliner Pfdbr.	5%	114,50G
do.	4½%	108,75B
do.	4%	101,80b
do.	3½%	99,30b
Kur- u. Neumärk.	3½%	99,70B
do. neue	3½%	98,75G
do.	4%	—,—
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	——
do.	3½%	98,75b
do.	3%	87,25b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	95,00bB
Pommersche do.	3½%	99,25bG
do. do.	4%	—,—
Posensche do.	4%	102,50bG
do. do.	3½%	98,10bG
Sächsische do.	4%	103,40G
Schl.-Holst. do.	4%	102,90b
Schl.-Hlst. Pfdbr.	3½%	98,10G
Westfälische do.	4%	103,90G
do. do.	3½%	—,—
Westpr. rittersch.	3½%	98,20bG
Hannover Rtbr.	4%	103,20B
Kur- u. Neumärk	4%	103,30b
Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
Pommersche do.	4%	103,30b
do. do.	3½%	99,10b
Posensche do.	4%	103,25b
Preußische do.	4%	105,40b
Rh. u. Westf. do.	4%	103,50G
Sächsische do.	4%	103,40b
Schlesische do.	4%	103,25G
Schl.-Holst. do.	4%	103,30G
Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	105,00bB
Baierische Anl.	4%	107,50G
Hamburg. Staats-Anleihe v. 1886	3%	86,50G
Hamburg. Rente	3½%	98,25bG
do. amort. Staats-Anleihe	3½%	98,50B
Pr. Präm.-Anl.	3½%	—,—
Baier. Präm.-Anl	4%	144,00b
Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	134,10bG
Meininger 7 Guld.-Loose	—	28,75B

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	44,90bB
Bukarest. Stadt-A.	5%	97,60G
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	35,60b
Italienische Rente	5%	93,30b
Mexican. Anleihe	6%	85,00b
do. 20 L. St.	6%	85,90b
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—
do.	6%	—,—
Oesterr. Gold-R.	4%	99,30G
do. Papier-R.	4⅕%	83,20B
do. do.	5%	85,00b
Oesterr. Silber-R.	4⅕%	83,00b
Oest. 250 Fl. 1854	4%	126,10G
do. Cred. 100 1858	—	338,60b
do. 1860er Loose	5%	129,10b
do. 1864er Loose	—	342,00bG
Rum. St.-A.-Obl.	5%	102,80G
Rum. St.-A.-Obl.	5%	102,80G
do. amortb.	5%	98,80b
Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
do. 1872	5%	—,—
do. 1880	4%	98,30bG
do. 1887	4%	—,—
do. Goldrente	6%	104,10G
do. 1884 stpfl.	5%	—,—
do. (2 Orient) 1878	5%	68,70b
do. Präm.-A. 1864	5%	160,60b
do. do. 1866	5%	151,10b
do. Bodencr. neue	4½%	101,25bG
Serb. Gold-Pfdb.	5%	89,00G
do. Rente	5%	80,60bG
do. do. neue	5%	80,40bG
Ungarische Gold-Rente	4%	97,60b
Ungarische Papier-Rente	5%	86,10G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	45,00bG
Frankf.-Güterb.	4%	71,10bG
Lübeck-Büchen	4%	140,25b
Mainz-Ludwigh.	4%	115,80b
Marb.-Mlawka	4%	65,75b
Meklb. Fr.-Franz	4%	—,—
Niederschl.-Märk. Staats-Bahn	4%	101,80B
Ostpr. Südbahn	4%	75,90b
Saalbahn	4%	26,55b
Stargard-Posen	4½%	102,40B
Amsterd.-Rottd	4%	105,75b
Baltische Eisenb.	3%	67,60b
Dux-Bodenbach	4%	222,90b
Gal. Carl-Ludwig	4%	92,80G
Gotthardbahn	4%	159,10bG
It. Mittelm.-B.	4%	102,00bG
Kursk-Kiew	5%	— —
Moskau-Brest	3%	76,75b
Oestr. Frz.-Stsb.	4%	—,—
do. Nordwestb.	5%	91,80b
do. Lit. B Elbth.	4%	104,40b
Südöster. (Lomb.)	4%	49,10b
Warschau-Ter.	5%	102,60b
do. Wien	4%	195,20b

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	1100,00B
Berliner Feuer.	158	—,—
do. Ld. u. W. T.	120	—,—
do. Leben	172½	—,—
Colonia, Feuerv.	400	1180,00b
Concordia, L.	45	1180,00B
Elberfeld, F.	270	6100,00B
Germania	40	—,—
Magdeb. Feuer	206	—,—
do. Rückv.	45	890,00G
Preuß. Leben	37,5	691,00B
Pr. Nat.-V. St.	66	890,00G
Providentia	45	—,—
Thuringia	240	3995,00G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12%	121,00bG
Bochum. Bgw. A.	—	40,00bG
do. Gußstahl	—	134,90b
Bonifacius	13⅓%	104,25bG
Borussia Bergw.	—	—,—
Donnersmarckh.	6%	85,90b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6%	64,75bB
Gelsenkirchener	12%	153,50b
Harkort Bergw.	—	84,90b
Hibernia	12	123,50b
Hörder Bergwerk	—	11,50B
do. conv.	—	13,10bB
do. St.-Pr.	—	4,00bB
Hugo	10%	114,00bG
Laurahütte	—	103,40bB
Louise Tiefbau	—	71,75b
Märk.-Westf.	—	191,50bG
Oberschlef.	2	53,00bB
Stolberg-Zink-H.	2	40,40b
do. St.-Pr.	7	103,25G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	99,90G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdb.-Halbst. 73	4%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschlef. Lit. D.	3½%	——
do. Lit. D.	4%	—,—
Stargard-Posen	4%	102,00bG
Saalbahn	3½%	96,40G
Gal. Carl-Ludwig	4½%	82,50bG
Gotthardb. 4. Ser.	4%	104,50bG
do. conv.	5%	——
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	83,00bB
Kronprinz-Salzkammergut	4%	101,60G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,70bG
Oest. Franz-Stb. 1885 gar.	3%	82,00bG
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	82,50bG
Oest. Franz-Stsb.	5%	109,30bG
do. Gold-Pr.	4%	101,80bG
Südösterr. Bahn (Lom.)	3%	65,10G
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—
do. do. g.	5%	—,—
Brest-Grajewo	5%	106,60B
Charkow-Asow g.	5%	—,—
do. Livr.-Sterl.	5%	—,—
Chark.-Krementsch	5%	—,—
do. Livr.-Sterl.	5%	—,—
Gr. Russ. Eisenb.	3%	79,75bG
Jelez-Orel	5%	—,—
Jelez-Woronesch	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowo	4½%	101,40b
Koslow-Woronesch gar.	4%	93,00bG
Kursk-Charkow	4%	—,—
do. Chark.-Asow Oblig.	4%	93,40b
Kursk-Kiew gar.	4%	94,70b
Losowo-Sewastop.	5%	—,—
Mosco-Rjäsan	4%	95,40bG
do. Smolensk	5%	102,90b
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	93,50bB
Rjäsan-Koslow	4%	94,30bG
Rjaschk-Morczansk gar.	5%	102,40B
Rybinsk-Bologye	5%	93,50b
Schuja-Iwanowo	5%	—,—
Russ. Südwestbahn gar.	4%	95,50b
Transkaukasische	3%	79,40G
Warschau-Terespol	5%	103,00bB
Warschau-Wien 2. Emission	4%	99,60b
Wladikawkas	4%	—,—
Zarskoe-Selo	5%	—,—
Northern Pacific II.	6%	110,66b
Oregon Railway Nav.	5%	92,50b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½	112,80G
Marb.-Mlawka	5	109,75b
Ostpreußische Südbahn	5	109,75b

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	99,60G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	99,60G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	94,80G
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	103,00bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	113,00G
do.	4%	102,75bG
do. conv.	4%	102,75bG
Hamb. Hyp.-Pfdb. (rz. 100)	4½%	—,—
do.	3½%	95,30b
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	101,50bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	103,00bG
Pr. B.-C. unkündb. (rz. 110)	5%	114,50G
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,60G
Pr. B. Cr. Ser 8. 9. (rz. 100)	4%	101,40b
do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	102,00G
Pr. Centrb.-Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	—,—
do. (rz. 100)	4%	101,60G
do.	3½%	97,20bG
do. Com.-Obl.	3½%	96,75bG
Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
do. div. Ser. (rz. 100)	4%	102,00G
do. (rz. 100)	3½%	97,50bG
Pr. Hyp.-Vers. Certific.	4½%	—,—
do.	4%	102,90bG
Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	—,—
Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	105,75G
do. (rz. 110)	4%	102,00G
do. (rz. 100)	4%	101,25bG

Bank-Papiere.

	Div. v. 1892.	
D. f. Sprit u. Prod.	3%	67,00bG
Berl. Cassen-Ver.	6%	132,50G
do. Handelsges.	7½%	151,25bG
do. Prod. u. Hdl.	—	110,00G
Bresl. Disc.-Bank	4½%	97,50bG
Darmstädter Bank	5¼%	—,—
Deutsche Bank	9%	169,60bG
Dtsch. Genossensch.	6%	118,00bG
Disc.-Command.	8%	191,00b
Dresdener Bank	7%	145,0 bG
Nationalbank	6½%	119,40b
Pomm. Hyp. con	6%	113,75G
Pr. Centr.-Bod.	9½%	160,60bG
Reichsbank	8½%	149,8[illegible]b

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Francs per Stück	16,26b
Dollars	4,185G
Engl. Banknoten	20,39b
Franz. Banknoten	81,40b
Oesterr. Banknoten	168,45b
Russische Noten	214,75b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	—	—,—
Ahrens do.	—	54,90bB
Böhmisches do.	12%	219,50G
Bock do.	—	46,40B
Bolle do.	6%	72,50G
Landré do.	—	129,50G
Bredower Zuckerf.	—	53,50G
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6%	120,50bB
Leopoldshall	—	77,75bG
Oranienburg	7½%	83,50G
do. St.-Pr.	7½%	86,00bG
Schering	13%	268,25bG
Staßfurter	—	146,00bG
Union	10%	130,00bG
Brauerei Elysium	3%	—,—
Möller u. Holberg	6%	72,25B
P. Chem.-Pr.-F.	10%	—,—
P. Prov. Zuckerf.	20%	—,—
St. Ch.-F. v. Did.	30%	202,75G
St. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschl.-Br.	14%	—,—
St. Dampf.-A.-G.	13⅓%	—,—
Papierf. Hohenk.	4%	—,—
Danz. Oelmühle	—	89,25G
Dessauer Gas	10%	171,00bG
Dynamite Trust	9%	141,10bG
Harb. Wien Gum.	—	275,00bG
L. Löwe u. Co.	18%	225,00bG
Magdb. Gas-Ges.	4½%	99,00G
Maschinenfabrik: Gorl. (conv.)	—	119,25bG
do. (Lüders)	—	146,25bG
Grusonwerke	—	199,00bG
Hallesche	35%	290,00bG
Hartmann	—	142,00bG
Pomm. conv.	6%	73,25bG
Schwartzkopf	—	251,00bG
St. Vulc. L. B.	9%	110,90b
Nordd. Lloyd	—	114,00bG
Wilhelmshütte	2½%	61,60b
Siem. Glas-Ind.	11%	159,00bG
St.-V. Cementf.	4%	86,75b
Stralf. Spielkart.	—	107,00B
Gr. Pferdeb.-G.	12½%	228,00bG
Carlsr. Pferdeb.	—	85,60G
Stett. Pferdeb.	2½%	62,60B
N. St. Dampf-C.	2%	82,50G

Bank-Discount.

Reichsbank 3, Lombard 3½ u. 4.
Privatdiscont 1⅜ G

Wechsel-Cours vom 23. Februar.

Amsterdam 8 Tage	2½%	169,35bB
do. 2 Monate	2½%	168,70bG
Belgische Plätze 8 Tage	3½%	81,00B
do. 2 Monate	3½%	80,90b
London 8 Tage	2½%	20,42b
do. 3 Monate	2½%	20,35b
Paris 8 Tage	3%	81,10G
do. 2 Monate	3%	80,95b
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4½%	168,35b
do. 2 Monate	5½%	167,70b
Schweizerische Plätze 10 Tage	4%	81,90B
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	77,85b
Petersburg 3 Wochen	6%	214,20b
do. 3 Monate	6%	213,90b
Warschau 8 Tage	6%	214,90b

Wetten und Wagen.

Original-Roman von E. von Linden.
Uebersetzungsrecht vorbehalten.
(Nachdruck verboten.)

11)

„Durch beides, Herr Graf!" sagte der Kommerzienrath. Er ist schwer reich und entstammt einer alten spanischen Granden-Familie auf Cuba. Der hiesige Konsul kennt seine Verhältnisse sehr genau."

„Ach, ein Kreole also", sagte Horst wegwerfend, „die gehören jawohl halb und halb zu den Eingeborenen, eine Art Indianer glaub ich."

„Bitte, Herr Baron, darüber sind Sie vollständig im Irrthum", widersprach Freiling, „ein Kreole ist er allerdings, doch ist dies die allgemeine Bezeichnung derjenigen Weißen, welche auf Cuba geboren worden, dort also ihre Heimath haben, in dieser Hinsicht natürlich Eingeborene sind. Sennor Torrendo stammt, wie gesagt, von einer vor vielen Jahren eingewanderten Grandenfamilie Altkastiliens und besitzt, da seine Eltern beide todt, er der einzige Sohn und Erbe ist, ein kolossales Vermögen."

„So, so," brummte Rustorg nachdenklich, „das ändert allerdings die Sache. Einen Sonnenstich muß er aber doch drüben erhalten haben, sonst würde er nicht mit den Jockey's reiten wollen."

„Lieber Himmel, Herr Graf", lächelte der Bankier, „die heiße Sonne Cuba's erzeugt auch heißeres Blut, das sich in wilden todesverachtenden Abenteuern austoben muß. Das Gold reizt ihn nicht mehr, höchstens noch die Gefahr."

Baron Horst war ebenfalls sehr nachdenklich geworden, die Mittheilung des Bankiers, welche nicht bezweifelt werden konnte, regte die Begierde in ihm an, mit diesen Nabob von Cuba in nähere Bekanntschaft zu treten. Daß Graf Rustorg sich ebenfalls diesem Gedanken zuneigte, trotzdem er eine skeptische Miene zur Schau trug, davon war er vollständig überzeugt. Es galt jetzt, sich dem Kreolen angenehm zu machen.

„Aber meine Herren", hörten sie in diesem Augenblick, als sie den Platz erreichten, wo des Freiherrn Vestali stand, die Baronin sagen, „nun sitze ich buchstäblich zwischen zwei Stühlen. Auf welches Pferd soll ich jetzt wetten? Auf dieses hier oder auf den Motor?"

„Auf keins, meine Gnädigste!" rieth Lasperg, „dann bewahren Sie Ihre Gemüthsruhe."

„Aber ich bitte Sie, lieber Freund!" rief die Baronin pikirt, „das ist ja Unsinn. Was soll man hier ohne diese kleinen wohlthätigen Aufregungen beginnen? Ich möchte Sie nicht beleidigen, Herr von Lasperg, aber ich fürchte wirklich, daß ich heute den Motor bevorzugen werde."

„Sie würden mich dadurch sogar zu Dank verpflichten, gnädigste Frau Baronin!" erwiderte der Freiherr lächelnd.

„Sie haben es gehört, Sennor! Ich bin überzeugt, daß alle Welt auf den Motor setzt, sobald man davon erfahren wird. Es ist ein vortrefflicher Renner, der mit einem solchen Reiter unfehlbar siegen muß."

„Ganz unfehlbar", rief Baron Horst, „wir können unbekümmert die höchste Wette darauf wagen, Gnädigste!"

„Ah, Sie auch, Baron?" fragte die Dame erstaunt, „sind Sie aus einem Saulus ein Paulus geworden? Nun, das freut mich. Was sagen Sie dazu, Graf Rustorg, daß Herr von Lasperg mitreiten wird?"

„Nichts weiter, als daß ich ihm und seiner Vestali meine aufrichtige Theilnahme widme."

Der Nachmittag, welcher dem vorherbeschriebenen Morgen folgte, war vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt, der Rennplatz von einer vieltausendköpfigen Menge besesetzt.

Um den Totalisator wogte und drängte es ganz besonders. Man hatte bislang auf Graf Rustorgs Almansor gesetzt, der im zweiten Rennen starten sollte, während noch einige andere unbekannte Namen hin- und her schwirrten, doch mit Achselzucken ignorirt wurden. Plötzlich aber tönten die Namen Motor und Vestali dazwischen, das waren bekannte Sieger, dazu wurde eine romantische Geschichte von einem mexikanischen Nabob, welcher den Motor selber reiten werde, umher kolportirt.

„Was ist's denn mit der Vestali?" wurde lebhaft gefragt.

„Die wird von ihrem Herrn selber geritten, gleich im ersten Jockey-Rennen, wo sie und Motor die Spitze nehmen. Der Mexikaner soll ein Stierfechter sein, Motor wird die Vestali unzweifelhaft schlagen."

Auf Motor wettete in der That alle Welt noch in der letzten Minute.

In einiger Entfernung vom Start oder der Rennbahn hatten sich die Jockeys mit ihren Pferden versammelt, um sich anzureiten, wie solches stets geschieht. Auch der Spanier und Herr von Lasperg galoppirten zusammen auf einem anderen Platze.

Baron Horst schlenderte zwischen dem Publikum umher, anscheinend ohne Zweck und ohne Ziel. Er gehörte ja zur Tribüne, durfte sich jetzt aber das Vergnügen noch gönnen, die hübschen Bürgermädchen unverschämt zu mustern.

Ein eleganter Herr mit röthlichem Schnurrbart und kurzgeschorenem Haupthaar kam, den Hut ziehend, an ihm vorüber.

„Guten Tag, Herr Stelling!" sprach der Baron, ihm vertraulich zunickend, ihn an. „Wie geht's, alles gut?"

„Danke, Herr Baron, kann nur Gutes berichten", erwiderte der Rothbärtige, welcher vielleicht achtundzwanzig Jahre alt sein mochte. „Mein Weizen blüht, hoffe bald meinen eigenen Herd zu gründen, wenn nicht hier als Inspektor, so jedenfalls doch als solcher in Runeck. Man muß seine Hoffnung nicht auf eine Karte setzen."

„Ja, Runeck ist Ihnen sicher, wenn ich dort Herr werde, da ich Sie als einen redlichen und brauchbaren Mann schätze, mein lieber Herr Stelling! Wollen Sie auch Ihr Glück auf irgend einen Vollblutrenner setzen?"

„Man spricht viel vom Motor, Herr Baron, doch soll die Sache mit dem Mexikaner Schwindel sein, was halten Sie davon?"

„O, von Schwindel kann hier keine Rede sein", erwiderte der Baron, „der Motor muß gewinnen, ich selber wette auf ihn. Ich sage Ihnen, lieber Stelling, er muß im Jockeyrennen gewinnen."

„Ah, das ist etwas Anderes", sagte der Rothe, seinen Hut auf's Neue tief ziehend, „ich empfehle mich Ihnen, Herr Baron, werde nun auch auf den Motor wetten, muß aber eilen, um meine Freunde vor Verlust zu bewahren. Es ist höchste Zeit."

„Hm, Zeit ist wirklich nicht mehr zu verlieren, eilen Sie, mein Lieber! Noch eins, die Vestali wird sicherlich dasselbe Schicksal haben, wie im letzten Herbstrennen."

„Ist es wahr, daß der Freiherr selber reitet?"

„Allerdings, eine sonderbare Marotte, mit den Jockey's zu starten, nicht wahr?"

„Durchaus nicht kavaliermäßig, Herr Baron!"

„Er sollte es nicht thun, wie leicht kann auch er den Hals brechen, was ich trotz meiner Abneigung gegen ihn durchaus nicht wünschen möchte. Apropos, mein lieber Herr Stelling, sollte Ihr Onkel es nicht gewußt haben, daß Freiherr von Lasperg ein intimer Freund des verstorbenen Grafen Runeck gewesen und von ihm zum Vollstrecker geheimer Testaments-Bestimmungen ernannt worden ist?"

„Nein, davon ist mir nichts bekannt", erwiderte Stelling überrascht, „ist es wirklich Thatsache, Herr Baron?"

Er nickte ihm zu und schritt langsam wieder der Tribüne zu, wo sich die hohe Aristokratie und die Coryphäen der Finanzwelt befanden.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte.

Frau J. K. hier ist 61 Jahre alt, am 21. Novbr. 1892 als ungeheilt aus dem Krankenhause entlassen, und, wie uns auf Anfrage bestätigt ist, in großer Noth, da sie Miethe pp. schuldet. Sie bittet um Unterstützung. Unsere Expedition nimmt Gaben unter J. K. gerne entgegen.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag $5^1/_4$ Uhr entschlief sanft am Gehirnschlage mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier

Wilhelm Schoenberg

in seinem 62. Lebensjahre, was wir tiefbetrübt anzeigen.

Stettin, den 23. Februar 1893.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichstraße 7, aus statt.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Carl Leitner [Grimmen]. — Eine Tochter: Herrn Dr. H. Wimmer [Stettin].

Vermählt: Herr Herm. Jeltsch mit Ww. Dally, geb. Stumpf [Stettin]. — Herr Wilhelm Prügel mit Frl. Berg [Stralau b. Berlin].

Gestorben: Herr Friedrich Reinecke [Stettin]. — Frau Emilie Chinnow [Cammin]. — Frau Adelheid Holtz [Stargard].

Dr. Huth's Knaben-Institut,
Charlottenburg bei Berlin, Bismarckstr. 114.
Die Zöglinge besuchen das hiesige Kaiserin-Augusta- und Real-Gymnasium, sowie die lateinlose Realschule. — (Prospecte und Referenzen in der Anstalt.)

Briefe

an Seine Heiligkeit den Papst

von **R. Grassmann**

sind in Buchform erschienen und zum Preise von 50 Pf. zu beziehen durch

R. Grassmann's Verlag

in **Stettin.**

Nach auswärts werden die Briefe nur gegen Vorausbezahlung von 50 Pf. franko zugesandt.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in **Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Stettin** vorräthig bei **Hans Priebe,** vorm. Späthen'sche Buchhandlung, Breitestrasse Nr. 41.

Eine Dampf-Schneidemühle

in einer pommerschen Hafenstadt, an Bahn und Chaussee gelegen, passend für Bauunternehmer oder Geschäftsmann, zu jedem andern Betriebe geeignet, ist veränderungshalber billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten wollen Offerten in der Exped. dieser Zeitung, Kirchplatz 3, unter **F. P.** abgeben.

Schulmappen,
Schultornister,
Bücherträger,
gute derbe Handarbeit, empfiehlt
R. Grassmann,
Kohlmarkt 10
und Kirchplatz 4.

O. Lauffs,

Weingutsbesitzer, Unkel a. Rhein,
empfiehlt seine selbstgezogenen **Weiß-** und **Rothweine,** die Feldmarschall Graf **Moltke** „gut, preiswürdig und empfehlenswerth" nannte. **Deutscher Rothwein,** bester Ersatz für **Bordeaux.** Faß- und Flaschenversandt. **Preisliste zu Diensten.**

Gummi-Artikel

bester Qualität versendet die Gummiwaaren-Fabrik **Leopold Schüssler,** Berlin SW., Anhaltstr. 5 A.
Preisliste gratis und franko.

Grosse Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen),
mit gereinigten neuen Federn, bei
Gustav Lustig, Berlin, Prinzenstr. 46.
Preiskourante gratis und franko.
Viele Anerkennungsschreiben.

Die
älteste und billigste Pferdedecken-, Säcke- und Pläne-Fabrik
befindet sich jetzt **gr. Wollweberstr. 42,** zwischen Breitestr. u. Rosengarten und offerirt nach wie vor zu billigsten Preisen **Pferdedecken** von 3 ℳ ab, ebenso **Säcke** und **Pläne** aller Art.

Pferdedecken,

schw. wasserd. mit Lein. u. Wollf. à ℳ 7 u. 7,50, wollene u. halbw., auch gefüttert, v. ℳ 4 bis 12, Korn-, Mehl- und Kartoffelsäcke, neue und gebrauchte. **Eine Partie gebrauchte heile 3 Scheffel-Drillich- à 50 ₰, wasserdichte unverstockliche Wagen- und Buden-Pläne,** fertig mit Metallösen, per □-Meter ℳ 1,60 bis ℳ 2,75 offerirt

Adolph Goldschmidt,
Neue Königstr. 1. **Fernsprecher Nr. 325.**

Central-Viehhof, Berlin.

Durch Einführung der Sonntagsruhe sind die schon seit Jahren uns bedrückenden, nicht mehr zeitgemäße Marktverhältnisse so unhaltbar geworden, daß wir gezwungen sind, die jetzt bestehenden Donnerstags- und Montagsmärkte fallen zu lassen und

nur am Sonnabend und Mittwoch

ohne jeden Vorverkauf, Markt abzuhalten. Nach Montag, den 27. d. Mts. findet

der erste Markt am Sonnabend, den 4. März d. J.

statt, welches wir unseren geehrten Committenten hiermit zur gefälligen Kenntniß bringen.

Berlin, den 21. Februar 1893.

Die Viehhändler und sämmtlichen Viehcommissionäre Berlins.
J. A.
W. Talke.



Zuntz' Gebrannter Java-Kaffee

in Preislagen von Mk. 1.70; 1.80; 1.90; 2.00; 2.10 per $^1/_2$ Kilo wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen.
Garantie für **exquites Aroma, absolute Reinheit** und hohe **Ergiebigkeit.**
Niederlage in **Stettin** bei Herren:

Th. Pée, Breitestrasse 60.
C. Borchard, kleine Domstrasse 10.
Ernst Seefeldt, Augustastrasse 49.
Max Moecke's Wwe., Mönchenstrasse.
Th. Zimmermann, Aschgeberstrasse 5.
Gebr. Ortmeyer, Louisenstrasse 6.
Emil Krüger. Giesebrechtstrasse 9.
Paul Stuhlmacher, Giesebrechtstrasse 2.
Emil Amberger, Lindenstrasse 4.
Hugo Rich. Mentzel, Pölitzerstrasse 19.
Franz Wartenberg, Bismarckstrasse 15.
Frl. **Clara Krüger,** Bismarckstrasse 20.
Ernst Schönberg, Grünhof.
Emil Sprath Nchfl., Giesebrechtstrasse 7.



FAY's ächte Sodener Pastillen empfiehlt
Theodor Pée, Stettin, Grabow a. O., Züllchow.

Tapeten-Saison 1893.

Den **Bauherren, Hausbesitzern** und **Malermeistern** zur gefälligen Nachricht, daß die diesjährigen **neuen Muster** von **Tapeten** jetzt sämmtlich eingetroffen sind und die **Auswahl** eine überraschend **reichhaltige** ist. **Preise billigst.**

Paul Lindenberg, obere Breitestr. 68, Ecke große Wollweberstr.

Tivoli-Brauerei, Grünhof.

Fernsprech-Anschluß Nr. 572.

Der Ausstoß meines **Bockbieres** hat begonnen.

30 $^3/_{10}$-Flaschen **Bockbier** . . . . Mk. 3,00
30 $^4/_{10}$-Flaschen **Bairisch Bier** . . Mk. 3,00
30 $^4/_{10}$-Flaschen **Dopp.-Malz-Bier** . Mk. 3,00
} liefere frei ins Haus.

Gleichzeitig bringe meine obergährigen Biere, als **Braunbier, Weißbier** und **Malzbier** in Gebinden in empfehlende Erinnerung.

Otto Fleischer.

Georg Eduard Heyl & Co., Central-Bureaux, Berlin-Equitable.
Transportable Accumulatoren f. electr. Bureaubeleuchtung.
Sationärs Accumulatoren für Fabriken, Brennereien, Mühlen, Hotels etc.

Strohhut-Fabrik

von

J. A. Faller,

Roßmarktstr. 1 u. 2
(am Roßmarkt).



Strohhüte

zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** nehme von heute ab entgegen und bitte ich, um allen Anforderungen genügen zu können, eine recht frühzeitige Ueberbringung derselben.

Zur bevorstehenden



Sommer-Saison

empfehle mein großes **Strohhut-Lager** zu **Fabrikpreisen.**

Die bis jetzt noch in Europa unbekannt gewesenen, durch Herren **Oscar Borchert,** Hilden (Rheinland) zur Einführung gelangenden, **einzig und allein echten**

Curaçao Liqueure

der Firma Jones & Borchert, Curaçao (West-Indien)

— **der einzigen Fabrikanten auf der Insel** — erregen in der feinen Welt und in Fachkreisen berechtigtes Aufsehen. Erhältlich nur in den besten Delicateßgeschäften, Conditoreien, Weinhandlungen, Restaurants 2c.

Agent für Stettin: Herr **Max Langbein.**

Großer Wein-Verkauf.

Der Verkauf von abgelagerten Bordeaux- u. Rheinweinen, Sherry, Port u. Madeira findet zu den bekannt gemachten **ermäßigten Preisen** nur noch bis **Anfang April a. c.** statt. Das Lager umfaßt zur Zeit noch ca. **30 000** Flaschen in den Preisen von ℳ 0,75—2,25 p. Fl. excl. Dem Privat-Publikum, sowie Wiederverkäufern bietet sich eine selten günstige Gelegenheit, reife u. gut gepflegte Weine äußerst billig zu kaufen.

Lager-Verzeichniß:

a. Bordeaux-Weine:

					jetzige Preise:	sonstige:
4000	Fl.	1887er	Côtes Pujols, St. Lambert	p. Fl. excl. M.	—,75.	1,—.
3300	„	„	Medoc Margaux	„ „ „ „	—,85.	1,10.
3000	„	„	Château du Piat	„ „ „ „	1,—.	1,30.
500	„	„	„ de Romefort	„ „ „ „	1,—.	1,30.
2800	„	„	„ Garos Fronsac	„ „ „ „	1,05.	1,35.
700	„	„	Villenave d'Ornon	„ „ „ „	1,15.	1.50.
1000	„	1888er	Moulis Médoc	„ „ „ „	1,25.	1,60.
4500	„	„	St. Cristoly	„ „ „ „	1,35.	1,70.
2500	„	1887er	Château Duplessis	„ „ „ „	1,40.	1,80.
300	„	„	„ Larriveaux	„ „ „ „	1,50.	2,—.
1400	„	„	Capbern	„ „ „ „	1,50.	2,—.
900	„	1884er	Château Poujeaux	„ „ „ „	2,—.	2,50.
500	„	„	„ Donnissan Listrac	„ „ „ „	2,25.	2,75.
400	„	1883er	Mouton d'Armailhacq	„ „ „ „	2,25.	2,75.

b. Burgunder:

140	Fl.	1883er	Bourg. Savigny	p. Fl. excl. M.	2,75.	3,50.
60	„	1881er	„ Chambertin	„ „ „ „	3,50.	4,50.

c. Rheinweine:

200	Fl.	1886er	Laubenheimer	p. Fl. excl. M.	1,—.	1,30.
160	„	„	Münsterer Kapellenberg	„ „ „ „	1,25.	1,60.
250	„	„	Rauenthaler	„ „ „ „	1,60.	2,—.
100	„	„	Geisenheimer Kosackenberg	„ „ „ „	1,75.	2,25.
170	„	„	Rüdesheimer Berg	„ „ „ „	2,25.	3,—.

3000 „ **Portwein, Sherry** und **Madeira** von M. 1,20—2,50.

Stettin, im Februar 1893.

Johs. Dröse, Weingroßhandlung,
Falkenwalderstraße 4.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 Mk.** an. Ohne Anzahl. à **15 Mk.** monatl. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend. Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.



Einsegnungsanzüge

in hierorts größter Auswahl von 10, 12, 15, 18, 20, 24 bis 30 ℳ

Anfertigung nach Maaß zu denselben Preisen.

Eleg. Paletots
Herrenanzüge
Knabenanzüge
} herabgesetzte staunend billige Preise.

Stargarder Seifen-Niederlage (M. Ehrenberg),
Fischmarkt 8—9,
empfiehlt
grüne u. gelbe Talgkornseife I à Pfd. 20 ₰, 5 Pfd. 0,90 ₰
beste ausgetr. Hausf. I à Pfd. 0,34 ₰, 5 „ 1,60 ₰
„ „ „ II à „ 0,25 „ 5 „ 1,10 ₰
Glyc.- Abfall- u. Toilettes. à „ 0.35 „ 5 „ 1,60 ₰
und sämmtliche Waschartikel zu Fabrikpreisen.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken und Geleisen, Grubenschienen und Kippwagen offeriren billigst, auch leihweise
Gebr. Beermann, Stettin, Fischerstr. 13,

Detailverkauf zu Engros-Preisen.
Welthaus
fertiger
Herren- u. Knaben-Garderobe
3 Gold'ne 3.
Moritz Markus,
Beutlerstr. 3, pt., 1., 2. u. 3. Et.
Spezialität:
Einsegnungs-Anzüge
von 12 bis 28 ℳ
Nach Maaß zu denselben Preisen.
Billigste Bezugsquelle.

Friedrichstr. 9,
Hinterhaus, parterre, eine Wohnung zu vermiethen. Preis 18 Mark monatl.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Wilhelmstr. 20,
im Gartenhause, 3 Treppen eine Wohnung zum 1. März zu vermiethen, monatlich 17 ℳ.
Näheres Vorderhaus 1 Treppe.

Eine Wohn. v. 3 Stuben, Küche und Zbh. z. 1. 4. in der Neustadt od. Oberwiek zu miethen ges. Pr. 24 bis 30 ℳ Off. unt. 100 in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Kinderl. Ehep w. e. W. v. 2—3 Z. i. d. Geg. d. Neust., nicht üb. 2 Tr. Off. u. **K. B. 100** i. d. Exp. d. Bl, Kohlm. 10.

Stellesuchende jeden Berufs plazirt schnell **Reuter's Bureau, Dresden,** Ostra-Allee 35.

Stadt- u. Provinzreisende,
die Bäcker besuchen und geneigt sind, den Verkauf **Holländ. Margarine** gegen hohen Verdienst mitzunehmen, werden gebeten, ihre Adressen **sub P. G. 70 Berlin, Post 74,** einzusenden.

Ein tüchtiger gewandter Reisender,
der durchaus gründliche Branchekenntnisse besitzen und bereits mit Erfolg gereist haben muß, wird per 1. April oder später von einem Eisen-, Stahl- und Messingwaaren-Commissionsgeschäft Westfalens gesucht
Bewerber, die Pommern, Brandenburg und Sachsen bereist haben, werden bevorzugt.
Offerten sub **V. O. 9733** an die Expedition des Blattes, Kirchplatz Nr. 3, erbeten.

Damen- und Kinderkleider
werden gutsitzend und billig angefertigt
Langestraße Nr. 45, 2 Tr. links.

Centralhallen-Tunnel.

Freitag u. folgende Tage:
Concert,
sowie Auftreten von **Minni Cass** und **James-Mora-Trio.**
Entree 25 ₰.

Zum ersten Male in Stettin.
Circus Corty-Althoff.

Centralhallen, am Bismarckplatz.
Sonnabend, 25. Februar, Abends $7^1/_2$ Uhr:
Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Aus dem reichhaltigen Progr. besonders hervorzuheben: Vorführung des wunderbar dress. Rapphengstes „Incroyable" durch den Direktor **Althoff.** Frl. **Adele Rossi,** Parforcereiterin. Kom. Entree der Clowns **4 Gebr. Gautier.** Mr. **Cooke,** Jockey. **55 Hengste,** zus. vorgef. d. Dir. **Althoff. Baronesse de Walberg,** Schulreiterin. Auftr. d. Turnerkönige **Stephan** und **Nandroux,** des Saltomortalreiters Hrn. **Franconi,** der musikal. Clowns **Alfons & Estio. Rheingold,** Trakehner-Rapphengst, in der hohen Schule geritt. v. d. Dir. **Althoff. Der Bär als Kunstreiter,** vorgef. v. Mr. **Cooke.**

Sonntag, den 26. Februar, Abends $7^1/_2$ Uhr: **Brillant-Vorstellung** mit neuem **Programm.**
Alles Nähere die Tageszettel.

Thalia-Theater.

Großer Erfolg:
Tommy u. West-Troupe,
Neger-Excentriques. (Unbewachte Neger-Augenblicke!)
Theodor Zierrath, Charakterkomiker,
Enny Sace, Miniatur-Soubrette,
Brothers Orenses,
Leiter-Akrobaten, Akrobatische Clowns, **Miss Rosa Cooke,** Equilibristin.
8 Kostüm-Soubretten. Elite-Orchester.
Sonnabend, nach der Vorstellung:
Vereins-Tanz-Kränzchen. Näh. die Plak. an d. Säul.

Bellevue-Theater.

Direktion: Emil Schirmer.
Freitag, den 24. Februar 1893:
Novität! Zum 6. Male: Novität!
Heimath.
Schauspiel in 4 Akten v. **H. Sudermann.**
Sonnabend, 25. Februar 1893:
Volksthümliche Operetten-Vorstellung bei kleinen Preisen (Parquet 50 Pf.).
Die Afrikareise.
Sonntag, den 26. Februar 1893:
Heimath.

Stadt-Theater.

Freitag:
(Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen.)
Wallenstein's Lager.
Die Piccolomini.
Sonnabend:
(Zu kleinen Preisen)
Wallenstein's Tod.
Sonntag, Nachmittags $3^1/_2$ Uhr, zu kleinen Preisen:
Die Orientreise.
Abends 7 Uhr zum 1. Male:
Die Götterdämmerung.